

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Kunst- und Kongresshauses Luzern und an die Trisa Bürstenfabrik in Triengen. Das KKL wird für die feingeschliffene Holzverschalung des Konzertsaales von Jean Nouvel ausgezeichnet. Die Trisa Bürstenfabrik wurde für die 65 x 85 m grosse Produktionshalle der Architekten Steger und Partner aus Triengen prämiert.

3 | Museum für Urgeschichte Seit 1977 findet jedes Jahr der Wettbewerb um den Europäischen Museumspreis statt. Die Jury lobte das Zuger Museum für Urgeschichte, der Zugang sei wissenschaftlich und der klare museologische Aufbau ermögliche eine schnelle Orientierung. Die Gestaltung stammt von dem Designatelier Jaquenoud & Kaiser aus Cossonay bei Lausanne (HP 10/95). Den ersten Platz erhielt in diesem Jahr das Spielkarten Museum in Issy-les-Moulineaux in Frankreich. Info: *Kantonales Museum für Urgeschichte, Zug, 041 / 728 28 08.*

Wakker-Preis 99 Die Thurgauer Gemeinde Hauptwil-Gotthaus hat den mit 20 000 Franken dotierten Wakker-Preis erhalten. Die Gemeinde pflege beispielhaft die industrielle Kulturlandschaft und zahlreiche Wohn- und Gewerbebauten aus drei Jahrhunderten seien dank flexibler und raffinierter Bauordnung erhalten geblieben und neu genutzt worden.

4 | Wegwerfgeschirr

Indiens Palmen werfen jedes Jahr etwa 1000 Millionen Blätter ab. Bisher ist das Material fast ausschliesslich vermodert. Bharanya Prasad, ein in Burgdorf lebender Inder, erkannte das Potenzial des Rohstoffes und gründete die Firma Eco Visions. Nun lässt er aus den Blattscheiden Wegwerfgeschirr produzieren und importiert es: Die Blätter werden gewaschen, eingeweicht, in eine Form gepresst, auf hundert Grad erhitzt und dabei sterilisiert. Fast hundert Menschen stellen in Südindien in einer kleinen Fabrik das Geschirr her. Idee und Konzept sind gut, an der Form der Teller und Schalen

könnte sich einmal ein Designer versuchen. Info: *Eco Visions, 034 / 423 51 23.*

5 | Fussball

Wiederum hat das Team des Architekturmuseums Basel das traditionelle Fussballturnier des Architekturmuseums gewonnen. Im Final schlug das Team der Revista Tecnica 2:1. Damit ist Basel wieder die Hauptstadt des Architekturfussballs und die Hackordnung wieder in Ordnung.

Auch Hochparterre hat sich sportlich betätigt, als Sponsor diesmal. Die Mannschaft heisst «Bund scheenes Rosen» und spielt im Fortschrittlichen Schweizerischen Fussballverband (FSFV). Eingekleidet in Hochparterre-rote Leibchen mit dem beliebten Original Schriftzug. Obwohl die Mannschaft «Bund scheenes Rosen» in der Sommermeisterschaft im Mittelfeld liegt, fürchtet sie die Architekten nicht.

Ausschreibung

Vfg.-Nachwuchsförderpreis Zum vierten Mal veranstaltet die vfg. Vereinigung fotografischer GestalterInnen ihren Nachwuchsförderpreis. Damit will sie junge Talente der professionellen Fotografie fördern. Teilnahmeberechtigt sind Fotografinnen und Fotografen in Ausbildung sowie alle, die dieses Jahr ihre Ausbildung beendet haben. Das Thema des Wettbewerbes ist frei. Der Hauptpreis beträgt 4000 Franken. Anmeldeschluss ist der 31. August. Info und Anmeldung: *Nikon Image House, Seestr. 157, 8700 Küsnacht, 031 / 913 63 01, imagehouse@nikon.ch.*

Grafikers Weltkongress

AGI ist das Kürzel für Alliance Graphique International, das ist der Weltverband der anspruchsvollen Grafikerinnen und Grafiker. Gut 300 aus 27 Ländern sind da vereint. Sie treffen sich in der Schweiz. Am 5. Oktober gibt es in Zürich einen Seminartag mit amerikanischen, japanischen, holländischen und türkischen Designern. Dann gehts weiter im Engadin, wo die GV der AGI stattfinden wird, inkl. Bergsuite für Sa-

6 | Das Gurtenbähnli Es ist ganz neu. Ein rotes Berggipfeli fährt eine halbe Minute schneller auf den Berner Hausberg als vorher. Nur die Schienen sind die alten, der Rest ist eine Neukonstruktion. Und da stellt sich die Frage: Wie soll eine Freizeitbahn aussehen?

«It's great fun!», schreien die Touristiker. «Let's have the Gurten Cable Car (GCC).» Sie stellen sich ein Freizeitgerät immer schrill und bunt vor, diesmal dürfte es auch nostalgisch sein. Ein Stück letztes Fin de Siècle im jetzigen. Wenn das nicht genehm ist, so schlagen die Reiseverkäufer etwas Alpines vor. Viel Holz und mit rot-weiss gewürfelten Vorhängen. Dem halten die Konstrukteure die schnelle Standseilbahn entgegen. Der TGV, der mit der Spitzengeschwindigkeit von 28 Kilometern pro Stunde auf den Bergbuckel braust. Das muss dargestellt werden, stromlinienförmig, der Fahrtwind drückt die Frontscheibe nach hinten und GT-Streifen beschleunigen den Blick beim Vorbeisausen. So wie das neue Thunerseeschiff, das auch so energisch nach hinten gekämmt wurde.

Wie sieht eine Standseilbahn aus? Das abgeschaffte Gurtenbähnli aus dem Jahre 1944 war ein Aluminiumkäfig, glitzernd und eckig. Ein Schweizer Qualitätsprodukt zu Zeiten, wo Aluminium und Aluisse noch dasselbe waren. Schweizer Frauen, kocht elektrisch und in Aluminiumpfannen, mahnte es von den Plakatwänden. Jedenfalls war das alte Gurtenbähnli radikal modern, ein Spitzenprodukt der Schweizerindustrie. Von Fun war damals keine Rede, obwohl es sich um ein Freizeitgerät handelte.

Und heute? Radikal modern ist das Gurtenbähnli immer noch, «ein kleines Kunstwerk der modernen Bahntechnologie», lobt sich das Bähnli selbst.

Der Architekt Walter Hunziker, der die Bähnligestaltung übernahm, hat dasselbe Verfahren angewandt wie 1944. Das neue Spitzenprodukt wird in fünfzig Jahren nostalgisch sein, also baut man ein Gurtenbähnli Jahrgang 1999. Das nimmt gestalterisch die Auseinandersetzung mit der Schräge auf. Nicht mehr ein eckiger Käfig, sondern ein fahrendes Rohr ist die Bahn, vorn und hinten mit einer Rundung abgeschnitten. Die Türen laufen pneumatisch in der Hangschräge und nicht mehr waagrecht wie früher. Die Senkrechten der Türen und die Schräge der Boden-, Brüstungs- und Dachlinien sind zu einer klar gezeichneten Einheit verschmolzen. Die technische Vernunft und gestalterische Disziplin waren Hunzikers Gestaltungsgrundsätze. Ein zurückhaltendes Freizeitgerät, ruhig, gradlinig, einheitlich. Eine Gurtenbahn sieht wie ein gepflegtes Stück Technik aus. Sie gehorcht der alten Regel, dass man nichts zufügen und nichts wegnehmen kann. No Fun, pas de nostalgie, nichts Alpenländisches und kein GT-Streifen. Aber rot ist die Gurtenbahn, für die Lokalpatrioten sogar bernerrrot. Rot, warum? Weil, so erklärt Hunziker, das die naturgegebene Farbe ist. Sie gehorcht dem gleichen Naturgesetz, das die Post postgelb färbte. Es gibt gar keine andere Farbe für ein Gurtenbähnli. Als der Stadtwanderer noch klein war, war die Gurtenbahn noch silbrig. Sie war für ihn eine wichtige Lern- und Lebensstrecke.

